

Ein Tabuthema? – Nein, das Leben.

Non-Profit-Initiative „Dein Sternenkind“ schenkt verwaisten Eltern mit Fotos Erinnerung

Von M. Schneider-Stranninger

Oliver Wendlandt teilt mit Menschen, die er gar nicht kennt, von einer Minute auf die andere deren schönste und gleichzeitig schwerste Stunde: Wenn ihr ersehntes Kind geboren wird – und sie es gleich wieder verlieren. Still geboren oder mit der Aussicht auf nur wenige Minuten, Stunden oder Tage Leben. Mütter und Väter lassen ihn an dieser Extrem-Situation kurz Anteil nehmen, weil sie sich Erinnerung wünschen, das einzige, was ihnen von ihrem Sohn oder ihrer Tochter bleiben wird. Oliver Wendlandt kann ihnen Erinnerung geben, schöne, einfühlsame Fotos von ihrem Sternenkind. Der ambitionierte fotografische Autodidakt hat sich als Ehrenamtlicher der bundesweiten Initiative „Dein Sternenkind“ angeschlossen, die ohne Kosten für die Eltern diesen in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Dienst leistet.

„Jedes Leben besteht aus einer Kette von Reisen. Die Länge der Kette können wir allerdings nicht selbst bestimmen. Manche Kette hält wenige Wochen, eine andere ganze Monate und die nächste vielleicht viele Jahrzehnte.“ Das sagt Kai Gebel, Initiator der Non-Profit-Organisation „Dein Sternenkind“. Kai Gebel und 600 Fotografen in der Bundesrepublik haben sich für ein außergewöhnliches Anliegen zusammengeschlossen. Sie fotografieren Sternen Kinder, Kinder, denen nur wenige Minuten, Stunden oder Tage Lebens vergönnt sind oder die oft lange vor dem errechneten Geburtstermin still zur Welt kommen. Die Fotos sagen, „ich war da“. Das ist eine unschätzbare Botschaft. In vielfacher Hinsicht. Mit Blick auf den unermesslichen Verlust, den die Eltern erlitten haben. Aber auch mit Blick auf die erst 2013 erfolgte Änderung im Personenstandsgesetz, dass auch tot geborene Kinder mit einem Geburtsgewicht von unter 500 Gramm beurkundet werden, damit einen Namen erhalten und auch bestattet werden können. Vorher gab es sie juristisch gar nicht, so als hätten sie nicht existiert.

Die ausschließlich ehrenamtlichen Fotografen von „Dein Sternenkind“ sind in der Regel binnen zwei Stunden einsatzbereit, weil sie fast flächendeckend präsent und via Internet ausgeklügelt vernetzt sind. Einer von ihnen ist Oliver Wendlandt. Er fotografiert solche Babies, einfühlsam und sensibel, damit die Eltern eine schöne Erinnerung an ihren Sohn oder ihre Tochter haben. Seine Ausrüstung beinhaltet nicht nur professionelle Kamera-Technik, damit er ohne Blitz möglichst sachte fotografieren kann.

Dank weiterer ehrenamtlicher Helfer, die Schlafsäcke, Mützen und Kleidung für ganz kleine Frühchen stricken, nähen oder häkeln, hat er auch eine Auswahl davon dabei, denn er weiß nie, was ihn an seinem Einsatzort erwartet. Ein Baby, das wie schlafend aussieht, ein ganz zartes Frühchen, dessen Hand so klein ist wie ein Fingernagel oder ein Kind, das von Missbildungen gezeichnet ist... Eltern, die völlig überrumpelt sind von dem, was ihnen widerfahren ist, oder solche, die bereits länger wissen, was auf sie zukommen wird.

Es passiert öfter als man denkt

Es passiert öfter als man denkt. Schätzungen zufolge gibt es allein in der Bundesrepublik pro Jahr 1 500 Sternen Kinder, still geboren unter 500 Gramm Gewicht. Der Franziskus Hospizverein Straubing-Bogen unterhält seit Juli 2010 eine Kindergrabstätte auf dem Waldfriedhof. Bis jetzt sind dort 36 Sternen Kinder bestattet worden, den Eltern entstehen keine Kosten, lediglich ein geringer Betrag für eine kleine Gedenktafel. Der Verein



Ein von Eltern freigegebenes Beispielfoto der Non-Profit-Initiative „Dein Sternenkind“. Mittlerweile 600 ehrenamtliche Fotografen bundesweit schenken Eltern auf diese Weise Erinnerung an ihr verstorbenes Kind.

bereitet gerade eine zweite Kindergrabstätte vor.

Eltern freuen sich auf ihr Kind und plötzlich bricht die Welt zusammen. „Das ist jedem von uns bewusst, deshalb ist emotionale Stabilität für uns Fotografen eine Grundvoraussetzung“, sagt Oliver Wendlandt. Außenstehende mögen der Überzeugung sein, dass insbesondere Kinder mit Missbildungen kein schöner Anblick sind und man keine Bilder davon machen sollte. „Eltern lieben ihre Kinder, egal, wie sie aussehen und egal, was ihnen fehlt. Ganz besonders bei still geborenen Kindern ist diese Liebe grenzenlos“, schreibt „Dein Sternenkind“ in seinem Internet-Porträt. Auch Bilder vom tatsächlichen Zustand des Kindes können wichtig sein, damit Eltern eine Chance hätten zu begreifen, warum ihr Kind nicht lebensfähig war. Die Fotografen sorgen aber ganz besonders für einfach wunderschöne Erinnerungsfotos, ohne dass Missbildungen oder irgendwelche Auffälligkeiten im Vordergrund stehen. Einfach nur Bilder eines innig erwarteten Kindes.

Der schwerste Moment: Die Türklinke drücken

„Der schwerste Moment ist immer der, wenn man die Türklinke zum Kreißsaal oder Patientenzimmer drückt“, gibt Oliver Wendlandt zu. Unvorbereitet sei man nicht, denn „Dein Sternenkind“ bereite die Fotografen anhand von Bildmaterial vor, was sie an Bandbreite erwarten könnten. Auf jeden Fall erwarten sie Menschen im Ausnahmezustand. Dramen. Aber dabei Menschen, die ganz unterschiedlich mit der Situation umgehen.

Sieben Sternen Kinder hat Wendlandt zwischenzeitlich fotografiert. Das erste hieß Maya, ein Mädchen, das in der 19. Woche still zur Welt kam. Eines, sagt er, spüre er immer, wenn er ein solches Zimmer betrete. „Die Zimmer sind mit Liebe und Wärme angefüllt“.

Oliver Wendlandt bleibt nur 20 bis 30 Minuten, leise, und macht kein Aufsehen um seine Person. „Man muss auch ein Gefühl entwickeln, wann der richtige Moment ist, um wieder zu gehen.“ Empathie hält er für die wichtigste Eigenschaft für dieses Ehrenamt. Es gehe um ein liebevolles Ablichten des Sternen Kindes, allein und/oder mit seinen Eltern. Oft ganz nebenbei. Es sind emotionale Bilder. Daheim arbeitet er die Fotos, „subjektiv so schön es geht“, in aller Regel in Schwarzweiß. Manchmal ist nur ein Füßchen zu sehen oder eine winzige Hand. „An die Bildbearbeitung geht

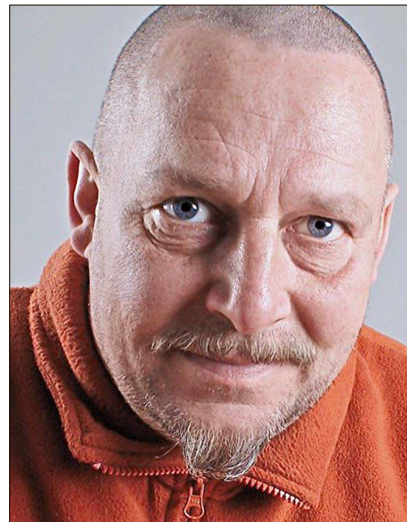
er „erst nach ein, zwei Tagen“, sagt er. Diesen Abstand braucht er. Er tut sich dann selber etwas Gutes, „damit ich wieder ins normale Leben eintauche“. Er könnte mitweinen. Die Kamera vor dem Auge sei aber an sich schon ein Schutz, etwas Technisches, das Distanz schaffe, sagt er. Routine würden diese Einsätze nie. Seine eigene Last kann er sich von der Seele schreiben, im internen Austausch mit anderen Sternen Kind-Fotografen, die sich wie er zur Verschwiegenheit verpflichtet haben.

Eine reichlich ungewöhnliche Form des Ehrenamts. Wie kommt man darauf? „Durch Zufall“, sagt Oliver Wendlandt erst, „beim Stöbern im Internet“. Ganz zufällig war es wohl doch nicht, denn der 50-jährige, der wegen einer schweren Herzerkrankung frühverrentet ist, setzt sich seit langem intensiv mit Tod und Sterben auseinander. Und wenn man das tut, stolpert man immer wieder über solche Themen. Vielleicht hat man dann einfach einen Blick dafür. Der gebürtige Stuttgarter, den es vor 20 Jahren der Liebe wegen in den Bayerischen Wald verschlagen hat, hat einige Berufe ausgeübt, jahrelang tourte er erfolgreich als Zauberkünstler.

„Ein Tabuthema? Nein, das ist das Leben.“

Die Idee hat ihn angesprochen, auch wenn er im Gespräch mit Anderen manchmal Unverständnis spürt. „Wie kannst Du nur Tote fotografieren?“ Es sei ein Tabuthema, noch heute. „Dabei ist es das Leben.“ Die meisten könnten aber, wenn er sein Engagement erklärt, nachvollziehen, was die fotografische Erinnerung für die Eltern bedeutet. Vor allem junge Leute reagierten „ganz toll“. „Die Bilder sind alles, was den Eltern von diesem Kind bleibt.“ Auch wenn sie die Fotos manchmal erst Monate oder Jahre später anschauen. Aber, sagt er, schon nach ein paar Wochen falle es mitunter schwer, das Kind zu beschreiben. Die Erinnerung verblasse. Man hat es ja nur so kurz gehabt. Die Bilder helfen. Sie sind ein Stück Trauerbegleitung, sagt Wendlandt. Sie sagen, „ich war da und habe einen Namen“.

Er kennt auch die Reaktion, dass Männer und Frauen zu ihm sagen, „wenn es das damals schon gegeben hätte, als uns das passiert ist“. Es sind Menschen, die dasselbe durchgemacht haben und keine fotografische Erinnerung haben. Klinikpersonal und Hebammen seien heute geschulter in Trauerbegleitung, meint Wendlandt. Sie seien es auch,



Oliver Wendlandt ist als Fotograf für „Dein Sternenkind“ in der Region registriert.

die Eltern in der Situation auf die Möglichkeit von „Dein Sternenkind“ hinweisen.

Hebamme: „Eltern sind später froh darum“

Hebamme Edith Schlegel aus dem Klinikum St. Elisabeth kennt solche Situationen. „Es kommt leider immer mal wieder vor.“ Fotos seien dann alles, was den Eltern bleibe. Deshalb hätten sich die Hebammen schon früher bemüht, ihnen wenigstens ein Bild oder einen Abdruck eines Füßchens zu verschaffen. Meist seien Eltern sehr plötzlich mit dieser Situation konfrontiert. „In dem Moment denkt man gar nicht dran, aber später sind Fotos große Schätze und die Eltern sind froh darum.“ Oliver Wendlandt hat sich und die Initiative „Dein Sternenkind“ bei den Hebammen am Klinikum vorgestellt. Es sei toll, dass es diese ehrenamtlichen Fotografen gebe, die Eltern bleibende Erinnerungen schaffen, sagt Edith Schlegel. Der Fotograf ist mächtig stolz, dass die Initiative „Dein Sternenkind“ 2014 mit dem Pulsus-Award des Axel-Springer-Verlags und der Techniker Krankenkasse als „Initiative des Jahres“ ausgezeichnet wurde und Anerkennung erfahren hat.

Im vergangenen Jahr hat Oliver Wendlandt eine glückliche Familie fotografiert. Christian und Yvonne mit ihrem Sohn Julian, der fast auf den Tag ein Jahr nach seiner verstorbenen Schwester Maya auf die Welt kam. Kerngesund. Es hat ihn riesig gefreut, dass er dieses freudige Ereignis fotografieren durfte. Und zu sehen, dass „das Leben weitergeht und die beiden jungen Leute den Mut, eine Familie zu gründen, nicht verloren haben“.

Zum Thema

Sternenkind?

Als Sternen Kinder werden im engeren Sinn Kinder bezeichnet, die mit einem Gewicht von weniger als 500 Gramm vor, während oder nach der Geburt sterben. Im weiteren Sinn wird der Begriff generell für verstorbene Kinder verwendet. Der poetischen Wortschöpfung liegt laut Internetlexikon Wikipedia die Idee zugrunde, Kinder zu benennen, die „den Himmel, sprich die Sterne, erreicht haben, noch bevor sie das Licht der Welt erblicken durften“.

Führungen durch die Stadt

Die Rundgänge führen jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch entlang der wunderbaren Patrizierhäuser über den Ludwigs- und Theresienplatz, in die renovierte Stadtpfarrkirche St. Jakob, die Klosterkirche der Karmeliten oder in die Ursulinenkirche sowie zum Römerschatz im Gäubodenmuseum.

Treffpunkt ist jeweils um 14 Uhr bei der Tourist-Information. Es führt am Mittwoch, 18. Mai, Gästeführerin Theresia Gierke, am Samstag, 21. Mai, Gästeführer Herbert Willinger und am Sonntag, 22. Mai, Gästeführerin Marianne Froschauer. Die Führung kostet für Erwachsene vier Euro, ermäßigt drei Euro, Familien zahlen neun, Kinder unter sechs Jahren sind frei. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt fünf Personen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen erteilen die Mitarbeiter des Amtes für Tourismus, Telefon 944-307.

Informationsvormittag bei Wirtschaftsschule

Für Schüler mit Interesse an wirtschaftlichen Zusammenhängen und einem fundierten Unterricht in allgemeinbildenden Fächern ist die Wirtschaftsschule eine interessante Alternative zu den bekannten Schularten. Der mittlere Schulabschluss ist für viele Schüler eine gute Startmöglichkeit in einen kaufmännischen Beruf, ermöglicht genauso den Übertritt an die Fachoberschule. Ein Übertritt ist nach der 6. Klasse beziehungsweise 9. Klasse Mittelschule sowie aus allen anderen Schularten möglich. Seit dem Schuljahr 2014/15 arbeitet die Wirtschaftsschule nach dem neuen Lehrplan plus, der die Übergänge an höhere Schularten noch erleichtert.

Am Samstag, 4. Juni, findet an der Privaten Wirtschaftsschule Kasberger-Wildmann, Am Essigberg 5 von 10 bis 12 Uhr ein Informationsvormittag statt. Schulleitung und Lehrer stehen für Informationsgespräche und Beratungen zur Verfügung. Es können auch zu anderen Zeitpunkten Beratungsgespräche vereinbart werden, Telefon 09421/88282 oder www.wikawi.de.

Die Kunst, gute Gespräche zu führen

Das persönliche Gespräch schafft die Grundlage für tragfähige Beziehungen und Kontakte. Doch ein gutes Gespräch zu führen, bei dem sich beide Gesprächspartner wohlfühlen, ist nicht einfach. Um diese Fähigkeit zu schulen, lädt die KEB am Samstag, 4. Juni, zu einem Tagesseminar mit der Kommunikationsstrainerin und Sprecherzieherin Pia Pollicini ein. Wichtige Inhalte beim praxisorientierten Seminar sind die nonverbale Kommunikation, Grundlagen des aktiven Zuhörens und die Fähigkeit, klare sowie eindeutige Botschaften zu senden.

Die Veranstaltung findet im Kursraum der KEB-Geschäftsstelle von 9.30 bis 17 Uhr statt. Anmeldung unter Telefon 3885.